

oder einem Klub versprochen wird.» Faktisch stehen solche Anreize bisher allerdings nicht zur Diskussion, da für unter 16-Jährige kein Covid-Zertifikat vorgesehen ist. Und auch das Informationsmaterial, welches das Bundesamts für Gesundheit (BAG) und die Kantone abgeben, hält sich mit Versprechungen oder Anreizen, die über gesundheitliche Aspekte hinausgehen, zurück.

#### Urteilsfähig schon ab 10 Jahren?

Gegen die Impfung der Jugendlichen formiert sich Widerstand. Gruppierungen um die «Freunde der Verfassung» haben eine Petition lanciert, die schon knapp 25 000-mal unterzeichnet wurde. Sie rufen Bund und Kantone auf, «jegliche Impfpropaganda an öffentlichen Schulen und Ausbildungsstätten zu unterlassen». Und sie fordern ein Impfmoratorium – oder zumindest, dass zwingend die Zustimmung der Erziehungsberechtigten zur Impfung von Kindern unter 16 Jahren eingeholt werden muss. Eine solche ist aus Sicht des Bundes nämlich nicht nötig. In einem Schreiben des BAG an die Kantone ist die Rede von einer graduellen Urteilsfähigkeit der Kinder ab 10 Jahren: «Zwischen 10 und 15 Jahren kann ihnen die Fähigkeit nach und nach zugestanden werden, und ab 15 Jahren kann die Urteilsfähigkeit vermutet werden, wobei zu prüfen ist, ob dieser Vermutung nichts entgegensteht.»

In der Realität indes werden die allermeisten 12- bis 15-Jährigen in Begleitung der Eltern geimpft oder mit deren schriftlicher Einwilligung. Selbst am Kinderspital, das im Kanton Zürich für solche Fälle ohne Einwilligung zuständig ist. «Wir sprechen da von höchstens fünf Fällen pro Tag», sagt Ekif-Präsident Christoph Berger, der dort arbeitet. Und dies bei täglich gegen 200 Impfungen. Für die Schulimpfungen legt das BAG die Latte noch höher. «Da die Impfung im geschützten Rahmen der Schule unter staatlicher Obhut umgesetzt wird, empfiehlt es sich, Einverständniserklärungen der Erziehungsberechtigten einzufordern», heisst es auf Anfrage. Für die Kantone Zürich und Aargau ist das selbstverständlich. «Wir können nicht vor Ort noch die Urteilsfähigkeit überprüfen», sagt Peter Indra.

## Corona führt zu Home-Schooling-Boom

2021 werden eineinhalbmal so viele Kinder von den Eltern unterrichtet wie vor der Pandemie. In Zürich hat sich die Zahl gar verdoppelt.

**René Donzé, Andrea Kučera**

Da ist zum einen die Familie aus dem Aargau, die ihre Kinder aus der Schule genommen hat, weil sie dort zu wenig gut geschützt seien. «Mit der neuen Delta-Variante ist es viel zu unsicher, wenn nur einmal pro Woche getestet wird», sagt die Mutter. Und da sind zum anderen die Eltern aus dem Tösstal im Kanton Zürich, die ihre Kinder fortan daheim selber unterrichten, weil ihnen das Schutzkonzept in der Schule zu drastisch war.

Es sind zwei gegenteilige Gründe, die aber auf denselben Effekt hinauslaufen: eine beispiellose Zunahme von Home-Schooling. Waren im Sommer 2019 schweizweit rund 2200 Kinder für den Unterricht daheim angemeldet, so sind es zum Schulbeginn 2021 knapp eineinhalbmal so viele: rund 3200. Das zeigt eine Umfrage bei den Bildungsdirektionen, an der ausser dem Tessin, Obwalden und Nidwalden alle Kantone teilgenommen haben.

Gemessen an der Gesamtzahl von knapp einer Million schulpflichtigen Kindern ist der Home-Schooling-Anteil zwar immer noch sehr klein. Doch die Nachfrage wächst. Besonders stark ist der Anstieg im Kanton Zürich, wo sich die Zahl zwischen 2019 und



Schule zu Hause: Für rund 3200 Kinder in der Schweiz Realität.

2021 von 250 auf 500 verdoppelt hat. In Bern verzeichnen die Behörden einen Zuwachs von 664 auf 934. Zugenommen haben die Zahlen auch in den zwei bevölkerungsreichen Westschweizer Kantonen Waadt und Genf. Schweizweit verzeichnen nur Schwyz, Baselland, Freiburg und Glarus über die letzten zwei Jahre einen Rückgang – alles Kantone, in denen es nur einzelne Fälle von Home-Schooling gibt und wo restriktive Regeln gelten.

Warum Eltern ihre Kinder aus der Volksschule nehmen, bleibt oft unklar. Vielerorts müssen sie keinen Grund angeben. Im Kanton Zürich ist die Ursache für die Verdoppelung indes offensicht-

lich: «Die starke Zunahme – auf sehr tiefem Niveau – ist sicher in den Kontext der Pandemie zu stellen», schreibt die Bildungsdirektion. «Wir beobachten zwei Gruppen, die sich für Home-Schooling entscheiden: Jene, die Angst haben, dass die Kinder das Virus mit nach Hause bringen, und jene, welche die Schutzmassnahmen (insbesondere Masken) ablehnen.» Aus Neuenburg und Schaffhausen heisst es, der Grund sei oft Angst vor einer Ansteckung sowie Unsicherheit.

Dass die Nachfrage nach Home-Schooling steigt, stellt auch der Verein «Bildung zu Hause» fest. Präsident Patrick Ziegler relativiert den Zusammenhang mit der

Pandemie: Diese Entwicklung habe schon vor Corona eingesetzt und sei unter anderem eine Begleiterscheinung der Digitalisierung. Doch gebe es vermehrt Anfragen wegen Corona: «Natürlich sind bei den Neumitgliedern auch Familien dabei, die einen letzten Ausweg suchen, weil sie die eine oder andere Massnahme ihren Kindern nicht zumuten wollen», sagt Ziegler. Von diesem Trend profitiert unter anderem eine Privatschule in Liestal, die neu ein Modell anbietet, das Lernen daheim und Präsenzunterricht kombiniert.

Home-Schooling ist also auf dem Vormarsch – jetzt reagieren die ersten Behörden: So plant der Kanton Waadt unabhängig von Corona eine Verschärfung der Praxis. Bis jetzt konnten Eltern ihr Kind jederzeit ohne Begründung aus der Schule nehmen. Das habe dazu geführt, schreibt die Bildungsdirektion, dass viele Familien aus anderen Kantonen sowie aus Frankreich zugezogen seien. Seit 2013 verzeichne man jedes Jahr eine Zunahme um etwa 20 Prozent.

Kommt die Gesetzesänderung durch, dürfen Kinder in der Waadt nur noch zum Semesterbeginn umgeschult werden. Die Eltern müssen zudem ihr Schulkonzept autorisieren lassen und nachweisen, dass das Kind auch ausserhalb der Familie sozialisiert wird. Ziel der Reform sei, schreibt die Bildungsdirektion, Kinder vor religiöser Beeinflussung zu bewahren.

## Wir bauen Wärmeverbünde. Auch für kommende Generationen.

### Lernen Sie Energie 360° neu kennen.

Wir verbinden durch klimaschonende Wärmeverbünde Liegenschaften direkt mit der Energiezukunft. Dafür nutzen wir erneuerbare Energien wie Holzschnitzel, Erdsonden, Grundwasser, Seewasser oder Abwärme. Die so erzeugte Wärme leiten wir direkt zu den angeschlossenen Liegenschaften.

Energie 360° entwickelt und realisiert bereits zahlreiche Wärmeverbünde, wie z.B. in Wädenswil, Embrach oder Wohlen bei Bern.

Setzen Sie mit uns auf nachhaltige Energie- und Mobilitätslösungen für kommende Generationen. Gerne unterstützen wir Sie auch beim Aufbau von ganzen Areallösungen oder bei der Umsetzung von nachhaltigen Heizlösungen mit Biogas.

Zudem elektrisieren wir für Sie die E-Mobilität mit neuester Ladetechnologie und Ladelösungen.



Mehr erfahren über unsere nachhaltigen Wärmeverbundlösungen [energie360.ch](http://energie360.ch)

energie360°